

Dritter Jahrgang · Terza onneda Ausgabe · edizioñ5 September/Oktober · settember/october 2021

Muchetta



Eine neue Welt – Editorial

Roman Cathomas

Wir schreiben das Jahr 1986, ein jugendlicher mit vielen Flausen im Kopf wird nach Bergün gesandt. Mit dem Auftrag, das Einmaleins der Rhätischen Bahn zu lernen. So hatte ich vor 35 Jahren als Lehrling der RhB in Bergün den ersten Kontakt mit den «Bahnfans». Sonderbare Menschen, die an den Bahngleisen stehen um Züge zu fotografieren und Viadukte zu bewundern, dachte ich. Tourismuspioniere hatten gerade in einen Bahnlehrpfad als neues Sommerprodukt investiert. Und ich wunderte mich damals, wie man von einer Bahn so fasziniert sein konnte.

Wir schreiben das Jahr 2021. Ein «nicht mehr ganz so junger» Mann mit vielen Plänen im Kopf wird nach Bergün Filisur geschickt. Mit dem Ziel, die Weiterentwicklung des Bahndorfs mit dem Welterbe RhB. Eine neue Welt soll geschaffen werden für genau jene, welche Züge und Viadukte fotografieren und die Bahnkultur und Landschaft erfahren wollen. Das Rezept dazu: Man nehme die Geschichte der RhB, dazu einige Denkmäler, mische das mit existierenden Angeboten und würze es mit Innovationen. Am Schluss wird alles schön angerichtet und dem Gast mit den Label Welterbe präsentiert! Wenn's nur so einfach wäre...

Unterwegs auf meinen bisherigen beruflichen Stationen habe ich gelernt, was es braucht, damit sich ein Gast wohlfühlt. Ich habe gelernt, dass Kulturgut, die Landschaft und die Orte mit den Augen und Wünschen des Gastes und nicht mit den eigenen zu betrachten. Heute weiss ich, Gäste erwarten Qualität und ein durch-



Roman Cathomas vor dem Landwasserviadukt

gängiges Erlebnis. Hingegen sind Destinations- oder Gemeindegrenzen eher zweitrangig. Der Tourismus bedeutet direkt und indirekt Wohlstand für unseren Kanton. Und die RhB trägt einen grossen Anteil an der Attraktivität des Albulatas bei, auch dank dem Eintrag auf der UNESCO-Welterbeliste. Heute frage ich mich eher, wie man nicht fasziniert sein kann von unserer Rhätischen Bahn.

Wir schreiben das Jahr 2056. Ein alter Mann mit vielen Erinnerungen erzählt aus seinem Leben und von den Pionieren vom Bahndorf Bergün Filisur, welche den Mut und das Feuer hatten, eine neue Welt zu erschaffen. Die Landwasserwelt!

Roman Cathomas ist in Laax aufgewachsen und lebt heute in Bad Ragaz. Er ist seit 2009 Produktmanager Welterbe RhB und leitet das Projekt Landwasserwelt.

Abschied von Kirchgemeindepräsident Doktor Frauenfelder

Margrit Uhlmann, Pfarrerin

Am 17. April 2021 haben wir in der Kirche Bergün Abschied genommen von unserem langjährigen Kirchgemeindepräsidenten Erich Frauenfelder. Die Kirche als ein Ort der Gemeinschaft und der Verkündigung war ihm ein Herzensanliegen. Erich Frauenfelder war immer zur Stelle, wenn es an irgendeinem Ort «brannte». Er legte Hand an, wenn der Weihnachtsbaum in der Kirche Bergün geschmückt wurde und trug mit seiner Frau Annemarie dazu bei, dass der Pfarrhausgarten während der Pfarrvakanz nicht verwilderte. Wir alle schätzten seine ruhige und besonnene Art. Für alle Anliegen der Mitarbeitenden hatte er stets ein offenes Ohr. Im Kirchenvorstand konnten wir uns auf seine fundierten Überlegungen verlassen. Die Ökumene war ihm ein grosses Anliegen, ebenso die Vernetzung in der Region. Die Umsetzung der neuen Verfassung forderte die Umgestaltung der Kolloquien in Kirchenregionen. Mit den Vorständen Bergün und Filisur-Albula/Alvra wagte er sich an das Projekt heran, die Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde Bivio-Surses in einer neu zu gründenden Kirchenregion Ela zu suchen. Während einiger Jahre war Erich Frauenfelder Mitglied des Evangelischen Grossen Rates, wo er die Entwicklung der Bündnerkirche mit Interesse verfolgte. Damit die Kirche auch in unserem Tal zukunftsfähig bleibt, förderte er konsequent die Zusammenarbeit der Kirchgemeinden im Albulatal. Damit legte er die Grundlage für die nun vollzogene Fusion mit

der Kirchgemeinde Filisur-Albula/Alvra. Im Frühling 2020 wurde Erich Frauenfelder durch eine schwere Krankheit gezwungen, sich aus der Vorstandsarbeit und auch aus dem kirchlichen Leben zurückzunehmen. Wir sind dankbar für sein grosses Engagement und werden ihn als Förderer unserer Kirche und als feinfühligem Menschen in guter Erinnerung behalten.



Doktor Frauenfelder mit seinem echten letzten «Notfall»

Titelseite/Frontispezi: Filisur/Falisogr, Schmitten/Farrera
Bergün/Brauegn, Falein/Faleñ, Stuls/Stod, Latsch
Foto: Valentin Schmidt

Zum Andenken an Doktor Frauenfelder

Alice Schmid-Stoffel

Am 17. April 2021 verabschiedeten sich viele Bürgerinnen und Bürger von Bergün und Filisur und sicher auch Menschen aus umliegenden Dörfern, die ihre Wertschätzung ihrem Doktor gegenüber



Erich Frauenfelder mit Frau Annemarie und seinen Kindern Thomas und Christa

mit einem stillen Gedenken in der Kirche von Bergün kundtun wollten. Da infolge der Corona Pandemie keine Abdankung im üblichen Sinne abgehalten werden konnte, war es schön, für eine Zeit des Gedenkens in der Kirche zu verweilen.

30 Jahre wirkte Dr. Frauenfelder als äusserst gewissenhafter Arzt in Bergün Filisur. Auch für Wiesen und Jenisberg war er zuständig, und das bedeutete eine riesige Aufgabe für ihn. Mit seiner ruhigen, verständnisvollen Art und seinem kompetenten Wissen schaffte er grosses Vertrauen bei den Patien-

tinnen und Patienten und war immer, ob bei Tag oder Nacht, bereit für sie. Ich kann mich noch gut erinnern, als ich zum ersten Mal zu ihm ging. Ich kam ins Sprechzimmer und bevor ich etwas sagte, schaute er mich ganz ruhig an, und ich dachte, dass er schon

da einiges «diagnostiziert» hatte. Das hat mir sofort ein ruhiges Vertrauen gegeben und dieses hat all die Jahre gehalten. So ist es sicher auch andern Leuten ergangen. Wo hat er nur seine enorme Kraft hergenommen? Man sagt ja, hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine starke Frau, und das trifft bei dem Ehepaar Frauenfelder auch 100%ig zu. Mit ihrer Herzlich-

keit und ihrem grossen Verständnis hat sie ihrem Mann sicher die nötige Kraft gegeben. Es gab aber auch eine spannende Zeit vor Bergün.

Aufgewachsen ist Dr. Frauenfelder in Urdorf als Jüngster von vier Geschwistern. In Zürich studierte er Medizin. Nach seiner Ausbildung zum Arzt machte er seine ersten Berufserfahrungen in St. Gallen, Augenklinik, in Zug, Gynäkologie und Chirurgie, in Grabs Medizin und dann nochmals in St. Gallen in der Kinderklinik. Beim Operieren lernte er die Operationsschwester Annemarie Gius kennen und lieben. Bald heirateten sie und ihnen wurden Sohn Thomas und Tochter Christa

geschenkt. Das Berufsziel war, in einem Dritte-Welt-Land zu arbeiten und da war eine umfassende Ausbildung unabdingbar. Bald ging's für drei Monate nach Liverpool ins Tropeninstitut, und dann konnte der junge Arzt mit seiner Familie seinen Traum wahr machen.



Hier mit Enkel Fabian und Schneemann

Der erste Einsatz war in Eritrea/Äthiopien. Aber schon bald mussten sie das Land verlassen, da ein Bürgerkrieg ausbrach. Ihr zweiter Einsatz war in Rhodesien, im heutigen Simbabwe. Als einziger Arzt in einem Spital war er auch auf seine gut ausgebildete Frau angewiesen, die sich auch noch zur Hebamme ausgebildet hatte. Eine höchst verantwortungsvolle Aufgabe war ihre tägliche Herausforderung. Leider wurde die Familie nach einhalb Jahren in die Schweiz zurückbeordert, da auch in diesem afrikanischen Land der Krieg ausbrach. In der Schweiz fand Dr. Frauenfelder eine Anstellung in einer Lungenklinik in Wald. Seine Frau und Kinder überbrückten die erste Zeit

in ihrer Heimat im Südtirol. Auf der Suche nach einer festen Anstellung meldete sich die Gemeinde Bergün, die einen Arzt suchte, und bald zog die Familie ins Doktorhaus nach Bergün/Bravuogn, wo sie 30 Jahre erfolgreich wirkten. 2007 wurde Dr. Frauenfelder pensioniert. Er und seine Frau kauften sich ein Haus und blieben dem Dorf treu. Während der ersten Jahre machte der Doktor immer wieder Aushilfe für einen befreundeten Arzt.

Am 10. April 2021 verstarb Doktor Erich Frauenfelder nach schwerer Krankheit. Ihm und seiner Familie ist ein ehrendes Andenken für ihr vorbildliches Lebenswerk sicher.



Doktor Frauenfelder in seiner ruhigen Art

Wir sind mit der Nachfolge der Praxis mit zwei tüchtigen Ärzten, Dr. Ganzoni und Dr. Utiger und mit Frau Ganzoni als sehr gute Osteopathin bestens versorgt, was bei dieser Gelegenheit auch ein herzliches Dankeschön verdient.

Abschiedsgottesdienst von Pfarrerin Margrit Uhlmann

Franziska Naegeli-Wetter

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge haben wir am 13. Juni den Abschiedsgottesdienst unserer Pfarrerin Margrit Uhlmann gefeiert. Viele Menschen durften die würdige Feier miterleben; die Türen der evang.-ref. Kirche Bergün standen dank schöner Witterung weit offen, so dass weitere Besucher vor der Kirche durch Lautsprecher mithören konnten. Umrahmt wurde der Gottesdienst und Margrits letzte Predigt mit einer Triosonate von J. S. Bach, interpretiert von einheimischen Musikern mit Querflöte, Klarinette und Orgel. In der mit Wiesenblumen geschmückten Kirche wurde Margrit Uhlmanns unermüdliches Engagement für die Kirchgemeinde Bergün/Bravuogn - und die seit diesem Jahr fusionierte Kirchgemeinde Val d'Alvra - geehrt und herzlich verdankt. Zweifellos, man schätzte sie auf der Kanzel und in der Dorfgemeinschaft, als Seelsorgerin und als Mitdenkerin.

Bei Suppe, Kuchen und Kaffee, unterbrochen durch lüpfige Blockflötenstücke, einer Rede der Vertreterin des ehemaligen Kolloquiums Davos-Albula, zu dem unsere Kirchgemeinde bis Ende letzten Jahres gehörte, einer Rede des Präsidenten der neuen Kirchenregion Ela und der Ökumene wohlgesinnten Worte Don Federicos wurde unserer Pfarrerin eine Blätzlidecke überreicht, die von vielen Frauen der Gemeinde gestrickt und zusammengenäht worden war. Ein symbolstarkes Geschenk, hat doch Margrit Uhlmann den Einbezug verschiedenster Menschen ins kirchliche Leben, unab-

hängig ihrer Nähe zur Institution Kirche, mit Kreativität und Sinn für das Wesentliche, stets gewollt.



A revair Margrit Uhlmann

Ende Juni geht Pfrn. Margrit Uhlmann nach acht Jahren in Pension. Es war eine gute, intensive und schöne Zeit. Wir wünschen ihr von Herzen Gottes Segen auf ihrem neuen Pfad und sagen: Grazcha fich, adieu ed a revair!

Neues, einheimisches Jungunternehmen im Albulatal

Anfang dieses Jahres haben Corsin Beer (33) aus Filisur und Milena Tscharner (25) aus Alvaneu-Dorf, die Firma Malerei Beer & Tscharner GmbH, mit Firmensitz in Filisur, gegründet. Nach ihrer Ausbildung haben sie in verschiedenen Firmen Arbeitserfahrung gesammelt und mit Weiterbildungskursen einen Grundstein für die Firmengründung gelegt.

Milena kreierte das ins Auge springende Firmenlogo, ein buntes Chamäleon mit einem Pinsel auf schwarzem Grund. Dieses steht für Vielseitigkeit und Flexibilität. Seinem Auge entgeht nichts. Und so sind die Jungunternehmer bestrebt, getreu ihrem Logo, gewissenhafte, beste Arbeit zu fairen Preisen anzubieten. Dies hat sich herumgesprochen, und so sind im ganzen Albulatal in den ersten Monaten auch schon zahlreiche Aufträge eingegangen.



Das Chamäleon steht für Vielseitigkeit und Flexibilität

Ihr Angebot:

Allgemeine Malerarbeiten, im Innen- und Aussenbereich, Tapezierarbeiten, Beschriftungen, Dekoratives, Verputzarbeiten, Spritzarbeiten, Schimmelsanierungen

Milena und Corsin werden alles daran setzen Ihre persönlichen Wünsche zu erfüllen.
www.malerei-beer-tscharner.ch
Tel. 076 236 01 80



Malen mit Freude und Leidenschaft, Milena Tscharner und Corsin Beer auf ihrem Firmenauto

Das neue Wasserkraftwerk Preda

Luzi C. Schutz, Gemeindepräsident

Am 6. Dezember 2019 spielte sich ganz unbemerkt in unserer Gemeinde ein historisches Ereignis ab. An diesem Tag wurde das alte Zentralengebäude des Kraftwerks Preda ausser Betrieb genommen. Über die lange Geschichte dieses 120 Jahre alten Kraftwerks habe ich in der vorletzten Ausgabe berichtet. An dieser Stelle soll es nun in Gegenwart und Zukunft dieser einmaligen Anlage gehen. Denn am 6. Dezember 2019 wurde auch das vollständig sanierte Kraftwerk Preda in Betrieb genommen.



Das in seinem Erscheinungsbild erhaltene Fassungsgebäude

Eine Totalsanierung der 1898 erbauten und 1980 letztmals teilerneuten Anlagen war schon seit längerer Zeit im Gespräch. Aufgrund der angespannten Finanzlage der Gemeinde wurde das Projekt aber immer wieder hinausgeschoben. Die zugesicherte Vergütung über die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) machte das Projekt nun auch wirtschaftlich interessant, so dass eine gemeinsame Gemeindeversammlung der rechtlich noch nicht

fusionierten Gemeinde Bergün Filisur im November 2017 einen Gesamtkredit von 5,5 Millionen Franken sprach.

Das Sanierungsprojekt wurde im Juni 2018 von der Kantonsregierung genehmigt, im August 2018 konnten mit den Bauarbeiten begonnen werden, und im Dezember 2019 wurde das noch nicht ganz fertiggestellte Wasserkraftwerk in Betrieb genommen. Während des Jahres 2020 wurden noch das Wehr bei der Fassungsanlage am Palpuognasee saniert und die Arbeiten am Auslauf des Unterwasserkanals bei der Zentrale Preda fertig gestellt. Die alte Wasserfassung wurde so umgebaut, dass das bestehende Gebäude in seinem Erscheinungsbild erhalten blieb. Im Innern wurden die notwendigen Umbauarbeiten getätigt, damit die Anlage Wassermengen von bis zu 1,2 Kubikmetern pro Sekunde fassen kann. Das 1909 erstellte alte Stauwehr, wurde vollständig saniert, wobei die bestehende Baustruktur und das Erscheinungsbild erhalten blieben.

Eine Druckleitung führt das gefasste Wasser bis hinunter in die Zentrale neben dem Nordportal des Albulatunnels. Sie besteht aus glasfaserverstärkten Kunststoffrohren mit einem Innendurchmesser von 700 Millimetern und ist 776,7 Meter lang, wobei sie eine Höhendifferenz von 128 Metern (Bruttofallhöhe) aufweist. Das Trasseefolgt im Wesentlichen der Topografie, wozu an zwei Orten die Albulapassstrasse unterquert werden musste.

Das neue Zentralengebäude besteht aus einer Stahlbetonkonstruktion und ist gegen aussen aus optischen Gründen mit Natursteinwerk verkleidet. In



Die Druckleitung in Richtung Zentrale Preda

der Hauptfassade gegen den Bahnhof Preda befinden sich drei grosse Fenster und eine Eingangstür aus Lärchenholz. Das grosse Stahltor gegen den Vorplatz, das die Zufahrt mit grösseren Fahrzeugen ermöglicht, hat eine spezielle Schalldämmung, damit der Turbinenlärm im Aussenbereich nicht hörbar ist. Die Löschwasserversorgung für den Albulatunnel der Rhätischen Bahn und für das Dorf Preda erfolgte bisher direkt aus der Druckleitung, wofür etwas oberhalb ein eigenes Gebäude bestand. Neu erfolgt die Abgabe des Löschwassers im Zentralengebäude und ist auch bei einem allfälligen Betriebsunterbruch des Kraftwerks sichergestellt. Im Gegensatz zum alten Kraftwerk mit seinen zwei Maschinen aus unterschiedlichen Zeiten verfügt das neue nur noch über eine einzige, vertikalachsige und fünfdüsige Pelton-Turbine. Der Generator mit 1400 Kilovoltampere ist auf dem Turbinengehäuse montiert; der Rotor ist mit dem Turbinenrad verbunden und wandelt die Drehbewegung des Rotors in elektrische Energie um. Die Energie wird zu einem Transformator geführt, der die Spannung von 690 Volt auf die Netzspannung von 11000 Volt umwandelt. Mit der neuen

Mittelspannungs-Schaltanlage wird die Energie zur Hauptverteilungskabine Preda geführt, wo die produzierte Energie ins Netz des Elektrizitätswerks Bergün Filisur eingespeisen wird. Das turbinierete Wasser fällt in einen Unterwasserkanal, der das Wasser in einen Seitenbach der Albula zurückführt. Die gesamte Anlage ist für einen automatischen und unbemannten Betrieb ausgelegt. Die Steuerungen können mittels Fernwartungen gemacht werden, so dass in der Regel nur noch wöchentliche Kontrollen vor Ort erforderlich sind.

Das gesamte Projekt konnte gemäss dem Bauprojekt von 2017 realisiert werden, und es traten dabei keinerlei nennenswerten Probleme auf. Auch aus



Das neuerstellte Zentralengebäude in Preda

finanzieller Sicht kann bereits jetzt eine positive Bilanz gezogen werden: Die gesamten Investitionskosten belaufen sich auf insgesamt rund 4,8 Millionen Franken. Die Jahresproduktion 2020 übertraf



Verlauf des Druckstollens zwischen dem Palpuognasee und Preda

derweil die Erwartungen: Mit 4,8 Megawattstunden konnte die frühere Jahresproduktion von 3,2 Megawattstunden um 50 Prozent erhöht werden. Nach Abzug der Betriebskosten resultierte für die Gemeinde ein Gewinn von rund 664 000 Franken. Da es sich aber um ein hydrologisch überdurchschnittlich gutes Jahr handelte, werden die jährlichen Erträge in Zukunft nicht ganz so hoch ausfallen.

Dennoch darf auch in Zukunft nach Abzug der Abschreibungen von 250 000 Franken jährlich noch mit einem Nettoertrag von rund 300 000 Franken für die Gemeindekasse gerechnet werden.

Das Grossprojekt der Totalsanierung konnte also erfolgreich abgeschlossen werden. Die Gemeinde bedankt sich dafür bei allen Involvierten, insbesondere bei allen Mitarbeitenden der insgesamt 36 beteiligten Unternehmungen. Ein besonderer Dank für die gute Zusammenarbeit geht an IBG Engineering AG in Chur für die Gesamtprojektleitung und das Ingenieurbüro Deplazes in Surrein für die Projektierungen und die Bauleitung. Ein ganz grosses Dankeschön gebührt allen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern der Gemeinde Bergün Filisur für den mutigen und weitsichtigen Entscheid an der Gemeindeversammlung im November 2017. Der Gemeindevorstand hofft sehr, dass das fertige Bau-

werk der Bevölkerung bald in einem angemessenen Rahmen präsentiert und mit einem schönen Fest eingeweiht werden kann.

Wer sich für den ganzen Ausführungsbericht interessiert, kann diesen gerne bei der Gemeinde bestellen oder auf der Verwaltung einsehen.

Fotos: Walter Deplazes, Surrein

Stulser Kindheits- und Jugenderinnerungen

Florian Conrad

An meine Taufe in der Kirche Stuls vermag ich mich nicht zu erinnern. Einer meiner Taufpaten berichtete mir später, dass Pfarrer Balastèr das Wasser nach der Taufe unter den Taufstein geleert habe. Eine Erklärung für diese Handlung findet sich in der Erzählung «Der Rote Rock» von Tina Truog-Saluz:

«Nach beendeter Handlung bückte sich die Patin. Sie leerte das Wasser aus der Schale unter den Taufstein. Es geschah rasch, wie nebensächlich, war aber als schöne Handlung gedacht von den Altvordern. Das Wasser, das bestimmt war, die reine Stirne eines Kindleins Gott zu weihen, sollte nicht in ungeheiliger Erde versickern, geschweige denn für etwas anderes benutzt werden».

Im Jahre 1956 hatte ich ausnahmsweise die Gelegenheit das Amt eines Totengräbers auszuüben. Das Grab meines Urgrossvaters Michel Mettier war «an der Reihe» aufgelöst zu werden. Was da alles ans Tageslicht kam: Erde, Knochen, halb verfaultes Holz, kleinere und grössere Steine, und ein grosses breites Brett. Entweder wurde dieses aus einem besonderen Holz hergestellt oder es lag während 34 Jahren in einer lehmhaltigen Schicht, die ein Vermodern verhinderte. Von sieben Geschwistern war Michel der Einzige, der in Stuls sein Auskommen hatte. Zwei Brüder starben in jungen Jahren, zwei wanderten nach Kalifornien aus, drei Schwestern heirateten auswärts.

Im Lawinenwinter 1951 wurde im Gottesdienst der vielen Lawinenopfer

gedacht, und die Kollekte war für das schwer betroffene Vals bestimmt. Die Betroffenheit meiner Eltern nach der Predigt ist mir heute noch gegenwärtig.



Was wird den kleinen Florian wohl beeindruckten?

Der Schulweg von Stuls nach Bergün war bis zur Eröffnung der neuen Waldstrasse im Jahre 1952 interessant, im Winter anspruchsvoll und bot unzählige Möglichkeiten, die Umgebung zu erkunden. Der Weg führte über Serlas, Buorchas, über Pentsch, hinunter über die Bahnlinie nach Legscha auf die Hauptstrasse und von dort ins Dorf.

Claudio und ich wollten einmal wissen, wie weit ein grosser Stein talwärts rollen würde. Gedacht, getan. Steine hatte es genug. Mit vereinten Kräften gelang es uns, ein grosses Exemplar in Fahrt zu setzen. Krachend und donnernd polterte der Stein in die Tiefe (Richtung Ava Lungia). Plötzlich wurde uns bewusst, dass der Stein auf dem Bahngleise der RhB landen oder einen vorbeifahrenden Zug erwischen könnte. Wir hatten Glück, die RhB meldete sich nicht.

Ich war nicht immer ein pflegeleichter Schüler. Aus welchem Grund ich den Lehrer in Rage brachte, ist mir nicht mehr bekannt. Ohrfeigen gabs keine, dafür landete seine Hand mit dem Schlüsselbund auf meinem Kopf. Möglicherweise ist das der Grund, dass an dieser Stelle fast keine Haare mehr wachsen. Strafen habe ich mehrere kassiert. Für mich waren sie harmlos, sie haben mich nicht gross beeindruckt (Ich habe sie mir selber eingebrockt, also dann steht man dazu).

Meine Geschwister und ich kamen erst ab der 1. Klasse in Kontakt mit der romanischen Sprache. Die Eltern sprachen kein Romanisch, d. h. die Mutter hatte die deutschsprachige Schule in Stuls besucht, der Vater war in Monstein aufgewachsen.

Mit der neuen Sprache hatte ich bis zur 4. Klasse wenig Probleme. Als Deutsch dazukam, hatte das Romanische bei mir einen schweren Stand. Ich vermied, wenn möglich, es zu sprechen. Zum Glück war Romanisch bis zur 9. Klasse Schulstoff, es gab kein Ausweichen.

Bei einer Hausaufgabe (romanisch) half mir einmal der Bäckermeister Cadisch aus Bergün. Er war mit seinem VW-Käfer unterwegs, versorgte die Stulser mit frischem Brot. Es war eine kleine Sensation: Das erste Auto in Stuls. Mit dem Auto war Stuls damals nur über Latsch erreichbar (die Strasse über Pentsch war viel zu schmal).

Im Sommer 1949, mit 10 Jahren, war ich im Dischma als Hüterbub unterwegs. Aus einem nicht mehr bekannten Grund habe ich meiner Gotte einen Brief geschrieben. Deutsch war in der Schule noch nicht auf dem Lehrplan. Den Brief habe ich ihr auf Romanisch geschrieben.



Woran denkt der Junge Flury Conrad wohl gerade?

Auf Anraten habe ich mich an der romanischen Abteilung an der Kantonsschule angemeldet. Romanisch fehlte auf der Liste der Fächer für die Aufnahmeprüfung. Professor Bertogg wollte wissen, wie gut wir mit der deutschen Sprache zurecht kamen. Ein kleines Diktat sollte genügen. Dieses lautete: «Lieber Schatz, wenn's dich beisst, so kratz, mich hat's auch schon gebissen, und ich hab kratzen müssen». Für mich war das kein Problem, für jene mit romanischer Muttersprache kostete es einige Schweisstropfen.

Die romanische Sprache hat mich auch geschichtlich interessiert. Nachträglich muss ich sagen, dass ich froh bin, dieser Sprache nach der Schulzeit nicht den Rücken zugekehrt zu haben. Jede Sprache hat ihre Geschichte, birgt ungeahnte Schätze. Ich bin dem Steuerzahler dankbar, dass er einen namhaften Beitrag zur Erhaltung der rätoromanischen Sprache beiträgt.

Nino war das erste Maultier in Stuls. Es ersetzte die Kuh als Zugtier. Anfangs war Nino etwas schreckhaft. Wenn er scheute, war er nicht mehr aufzuhalten. Einmal waren die Eltern mit einem grossen Heufuder von der Stulser Alp (diese wie auch Cunschi, Davos Cuelm und Val Torta wurden damals noch bewirtschaftet) nach Stuls unterwegs. Kurz nach Runsolas erschrak Nino, nahm Reissaus, das Fuder kippte, mit dem Vorderwagen erreichte er galoppierend Stuls und blieb vor dem Hause stehen. Zum Glück nahm niemand Schaden. Der Grund: Der Wagen, mit dem Heu (auch bei Mist oder Holz) transportiert wurde, bestand aus Vorder- und Hinterwagen. Beide Teile waren mittels eines Zugnagels verbunden. Fällt das Fuder um, bleibt der Zugnagel am Hinterwagen hängen und der Vorderwagen trennt sich von der ganzen Ladung.

Der Mist in der Cuort musste von Zeit zu Zeit weggeführt werden. Zu diesen Zweck wurde das Kummel (Geschirr für Zugtiere) für Kühe verwendet, weil der Eingang zur Cuort niedrig und das Kummel von Nino zu gross war (bei einem Pferd wäre das nicht möglich).

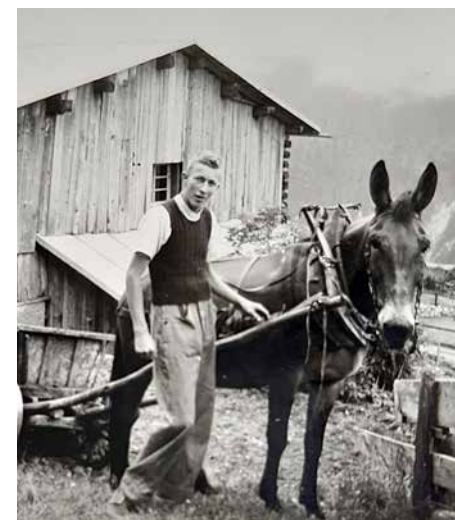
Nino trat auch als Filmstar auf. Bei Aufnahmen für den Heidifilm auf Falein trug er Klara zum Alpöhi.

Nino kam auch zum Einsatz, als die Keschhütte umgebaut wurde. Das Material wurde von Punts d'Alp aus auf Pferderücken hinaufgetragen. Von der Keschhütte abwärts war ich einmal mit Nino unterwegs. Ich staunte, mit welcher Leichtigkeit er den steilen Weg hinunter lief (die Pferde hatten viel mehr Mühe).

Einmal war ich mit «Ross und Wagen» von Bergün her unterwegs. Verschiedene

Sachen hatte ich geladen, u. a. auch ein Hühnergatter. Ich sass auf dem Wagen, Nino am Leitseil. Kurz vor Stuls, wie aus heiterem Himmel rannte Nino im Galopp davon. Mit einer Hand riss ich am Leitseil, mit der anderen hielt ich das Hühnergatter. Ich sehe heute noch, wie Maria Schöb mit erhobenen Armen Nino aufhalten wollte. Erfolglos. In einer solchen Situation lässt sich weder Maultier noch Pferd durch nichts aufhalten (Pferde und Maultiere sind Flüchter). Erst vor unserer Haustüre blieb Nino stehen.

Trotz mehrerer Eskapaden wird Nino mir und unserer Familie in guter Erinnerung bleiben.



Flury und Nino

Florian Conrad (*1939) ist in Stuls aufgewachsen. Nach dem Besuch der Kantonsschule in Chur fand er eine Anstellung bei der Post, später wechselte er zur Swisscom. Er lebt mit seiner Familie in Heimberg BE.

CHASA JAURA MUSEUM art cultura VAL MÜSTAIR



EXPOSIZIUN
AUSSTELLUNG

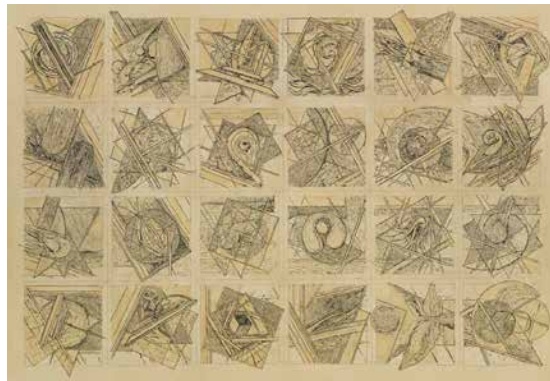
19 gën Juni 2021 17h vernissascha
16 oct Okt. 2021 17h finissascha

Avert Öffnungszeiten
md-ve Di-Fr 10-12h 15-18h
sd,du Sa,So 15-18h
lü serrà Mo geschlossen

Pled Ansprache
Reto Häny
scriptur Schriftsteller
Martina Kral
istoricra d'art Kunsthistorikerin
Musica Corin Curschellas

LINARD NICOLAY
SCULPTURAS

COLLASCHAS
GASPARO O. MELCHER

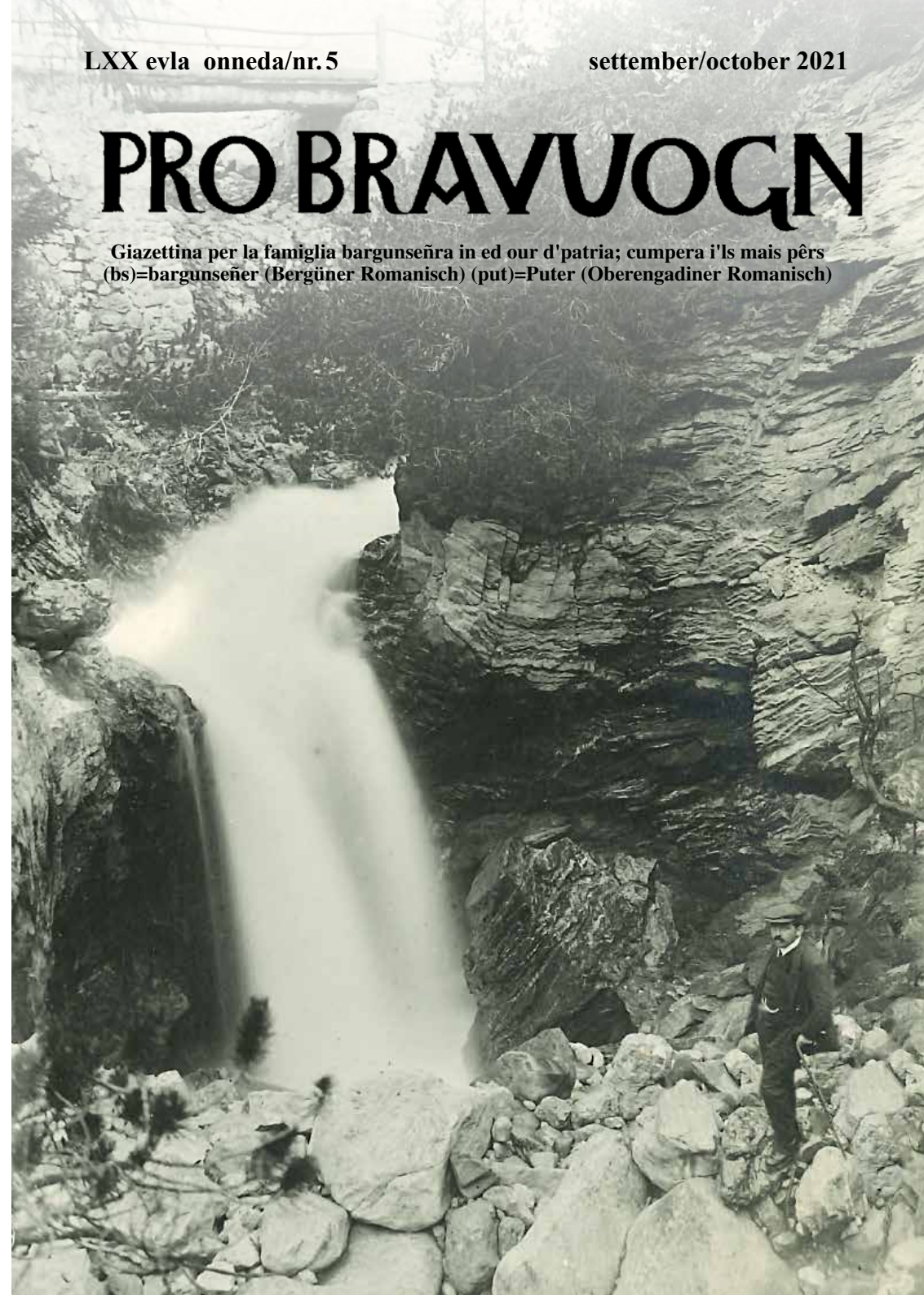


CH-7535 Valchava
www.chasajaura.ch
Tel. +41 81 858 53 17

 [YouTube](#) teaser: "Expo Gaspare O.Melcher/L.Nicolay"

PRO BRAVVOGN

Giazettina per la famiglia bargunseñra in ed our d'patria; cumpera i'ls mais pèrs
(bs)=bargunseñer (Bergüiner Romanisch) (put)=Puter (Oberengadiner Romanisch)

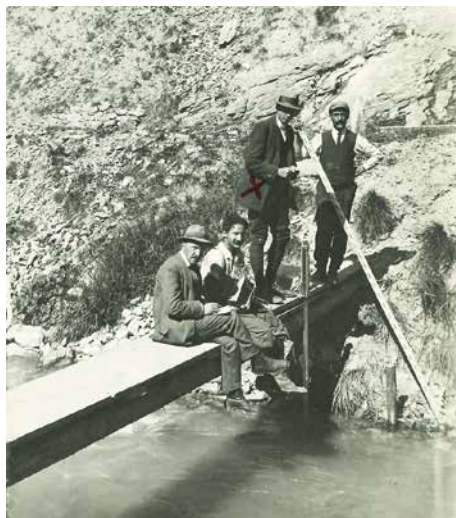


Sprichwörtlich ein Jahrhundert-Ereignis – Teil 2: Was das Verschwinden des Tuorsbachs 1919 auslöste

Jörg Stählin

Wie in der letzten Nummer berichtet, erstaunte und beunruhigte das «Versinken» des Tuorsbachs Beobachter des Naturschauspiels im Jahr 1919 doch sehr. Anders präsentiert es sich heute: Standen die Menschen vor 102 Jahren (von einer vagen Dorferinnerung an ein ähnliches Gebaren des Tuorsbachs zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgesehen) dem Naturphänomen doch gänzlich unvorbereitet gegenüber, so liefern heute die 1919 aufwändig durchgeführten geologisch-hydrologischen Untersuchungen grossflächig wertvolles Wissen über die Unterwelt von Buorcha bis Ava Lungia unterhalb des Bergünersteins. Vor allem die RhB wollte damals verlässlich Aufschluss erhalten, ob die Albulalinie durch «versunkenes» Wasser gefährdet wäre, und solches beispielsweise auch in den Gletscherastunnel einbrechen könnte. Umgehend erteilte sie dem erst 26-jährigen Geologen Dr. Hermann Eugster den Auftrag zu einem Gutachten. Eugster, Sohn des national bekannten Ausserroder «Weber-Pfarrers» und langjährigen Nationalrats Howard Eugster, hatte an der Universität Bern eben erst seine Dissertation über die geologischen Verhältnisse von Mittelbünden abgeschlossen. Er wandte sich mit akribischem Eifer der spannenden Aufgabe zu, die ober- und unterirdischen Verläufe des Wassers aus dem Tuorsbach zu erforschen. Seine ausführlichen Beobachtungen dokumentierte er in einem 27-seitigen Be-

richt mit Tabellen, sowie der in der letzten Ausgabe wiedergegebenen geologischen Skizze mit detaillierten Einzeichnungen aller von ihm differenziert klassifizierten Quellen. Im Bericht beschrieb er diese zahlreichen Quellen in Bezug auf Flussmengen, Wassertemperaturen und der chemischen Zusammensetzung darin gelöster Mineralien. Dazu beschaffte er 855 Glasflaschen, füllte sie mit einer grossen Helferschar und liess die genau beschrifteten Proben im Labor auf ihren Carbonat- und Sulfatgehalt untersuchen. Am 26. August 1919 unternahm Eugster zudem einen Färbungsversuch mit dem Farbstoff Fluorecin, welcher in auch sehr grosser Verdünnung noch leicht nachzuweisen ist.



Messungen mit einem Wasserflügel (X= Dr. Eugster)
(Foto: E. Rechsteiner, Bergün, erschienen in einer Nummer des Jahrgangs 1919 der «Schweizer Familie»)

In den ersten Tagen des Versuchs wurden täglich mehrere Testreihen abgefüllt, an den folgenden Tagen und Wochen bis Mitte Oktober dann in zunehmend grösseren Zeitabständen weitere Probe-reihen. Mit diesem Versuch erhielt man doch gute Erkenntnisse über die unterirdischen Wasserläufe. So wurden etwa Quellen in der Gegend des heutigen Schwimmbades, am Weg nach Sagliaz und talaufwärts unterhalb der Bahnlinie gefärbt, was von den Geologen damit erklärt wurde, dass hier wohl ein heute von Moränenmaterial gefüllter früherer Verlauf des Tuorstals zu finden wäre.



Dr. Eugster und seine «Assistenten»

Dr. Eugster schloss seinen Bericht mit der Feststellung: «Eine Verbauung der Versickerungsstelle des Tuorsbaches ist unumgänglich notwendig, da bei Belassen der gegenwärtigen Verhältnisse Veränderungen und ein weiteres Umsichgreifen der unterirdischen Wasserläufe sehr wahrscheinlich ist.» Damit der Versickerungstrichter untersucht werden konnte, musste dieser zuerst jedoch «trocken» gelegt werden. Dazu wurde bis gegen den Herbst ein hölzerner Überführungskanal erstellt (siehe Plan auf Seite 5).



Überbrückungskanal, Herbst 1919

Nach allmählichem Absinken des Wasserspiegels an der Versickerungsstelle öffnete sich ein senkrechter Schlund erstaunlicher Tiefe. Eugster berichtet der RhB, dass er am 28. November 1919 in Begleitung von Forstverwalter Gregori und Förster Juvalta (beide Bergün) sowie Förster Fasciati aus Filisur eine mutige «Expedition» unternommen habe: Sie seilten sich rund 10 Meter in die Kluft hinab, stiegen im Berginnern weiter bis 21 m unter die Bachsohle hinunter und fanden dort «tiefdunkle Hohlräume», so auch eine Höhle mit einem Wasserfall in der Mitte, welche mit 12 m Länge, 6 m Breite und 4–6 m Höhe vermessen wurde. «Weiter getraute man sich durch diese unterirdischen grausigschwarzen Höhlen und Gänge nicht» (Paul Frey).



Blitzlichtaufnahme aus der grossen Höhle mit dem Wasserfall, November 1919



Bautrup 1919: Der Mann in der Mitte hinten (mit heller Mütze) könnte laut Enkel Yves Luigi Broggi sein

Nach sorgfältiger Planung durch Gemeinde und Kanton wurde Bauunternehmer Luigi Broggi aus Bergün mit einer «Wiederauffüllung des Bachbettes mit grossen Steinen» und einer «Vermauerung der Kluft mit Betongewölbe auf Steinpackung» beauftragt. Seinem Enkel Yves hat Luigi Broggi später noch erzählt, Bauer Georg Oberli (wohnhafte gewesen am Chant da Farrer, heute Veja Alva 50) hätte dazu Tonnen an Zementsäcken vom Bahnhof Bergün zur Baustelle «gefuhrwerk». Dort sei der Zement dann mit Kies gemischt auf die zuvor in den Schlund geworfenen Steine «gepackt» und damit die Kluft für – wie wir heute wissen – ein ganzes Jahrhundert versiegelt worden.

Noch zwei Jahre lang sei aber trotz Versiegelung Wasser beim Bergünerstein «aus vielen Löchlein und Spältlein» ausgetreten und es hätten sich im Winter «grosse Eiswände, die den Strassenverkehr sehr gefährdeten», gebildet.

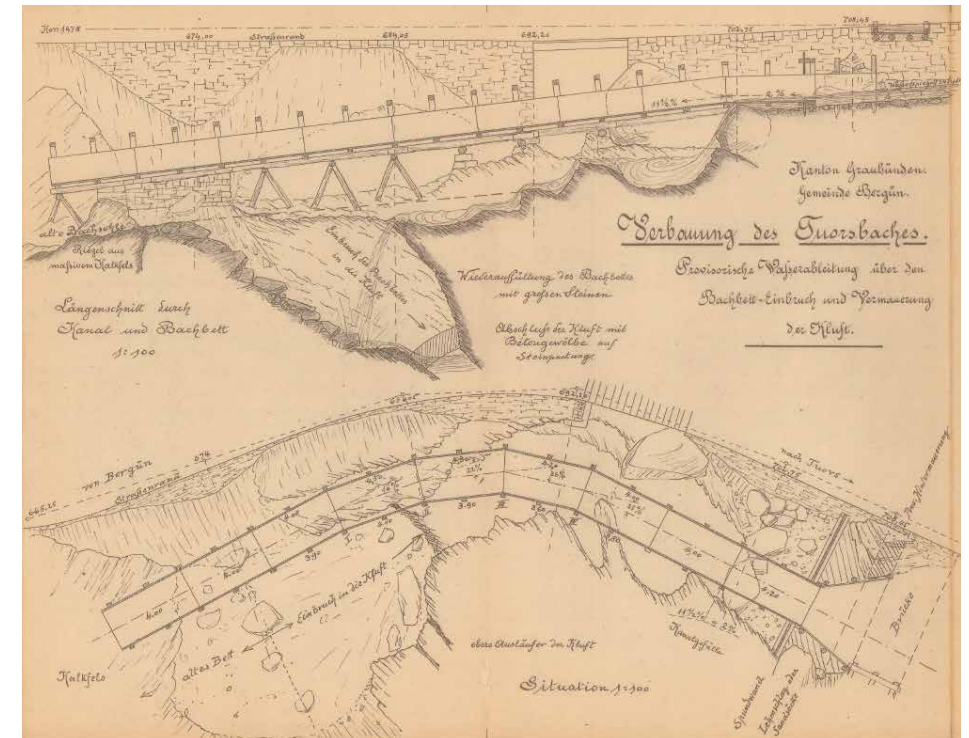


Eiswand am Bergünerstein, Winter 1919/1920

Laut einem Beleg, datiert 2. Februar 1925, beliefen sich die «Cuosts Buorcha 1919-1920» für Untersuchungen, Messungen, Holzkanal, Zumauern und Strassenreparaturen auf «Total CHF 22 392.15» (was in einem BIP-basierten Vergleich einer heutigen Summe von über CHF 1,3 Mio. entsprechen würde!). Von dieser Summe

hatte die Gemeinde 45% zu übernehmen, der Kanton beteiligte sich mit 15% und der Bund mit 40%.

In der nächsten Nummer soll dann die gegenwärtige Situation und getroffene oder geplante Massnahmen Thema sein.



Bauplan für die Überbrückung der Versickerungsstelle, Voraussetzung für eine «Vermauerung der Kluft»

Quellen: Dr.H. Eugster: Gutachten Tuorsbach zu Handen der Rhätischen Bahn, Oktober 1919 «Das Versiegen des Tuorsbaches und die dadurch entstandene Gefährdung des Bahnkörpers» 27 Seiten (Schreibmaschine), dazu 3 Tabellen und eine geologische Skizze

Dr. H. Eugster: Bericht zu Handen der Direktion der Rhätischen Bahn betr. die am 28. Nov. 1919 am Tuorsbach gemachten Beobachtungen, 4 Seiten (Schreibmaschine), dazu 2 Profilzeichnungen durch die Gegend der Versickerungsstelle, dat. 10. Dez. 1919

Paul Frey: Geheimnisse des Tuorsbaches Bericht, ca. 1925, Schreibmaschine mit handschriftlichen Anmerkungen und 30 Originalfotos
Dr. Christian Tarnuzzer: Das Versinken des Tuorsbaches von Bergün im Sommer 1919 (Chur 1921), Separatabdruck aus dem LX. Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens 1919/1921

Situationsplan 1: 1000 – Verbauung des Tuorsbaches, aufgenommen durch P. Lorenz, Sept. Okt. 1919

Bauplan 1: 100 / Details 1: 20 – Längen- und Querprofile für den Überbrückungskanal der Versickerungsstelle

«Cumünanza culturela Pro Bravuogn», radunanza generela ^(bs)

Protocol da sonda, igls 26 gün 2021 las 13.00 eñt igl Museum local

Igl cuej Linard Nicolay po salider 14 persoñas. S-chisos s'an: la Selina Leuzzi, igl Riet Schmid, l'Ursina Gregori, igls conjughels Oberli a la famiglia digl Pol Clo Nicolay

Nogs chantan «O Dì dulogr...»

Appruos unanimameñz veñan: igl rapport dla actuara, igl protocol dla radunanza generela digls 5 sett. 2020, igl keñt agl rapport digls revisogrs, a kè an rema! (pag.7)

Occurenzas digl 2020: Prelecziõ Chatrina Josty «Barbacor/Herzkater»; Megsa rondada: «Brauegn tranter la Nažadeña agl Surmeir»; otras en egdas ad ava (corona)

Activiteds 2021: Igl Linard lavogra anavant ve dla pagina «Bargunseñer interactiv», a stat a disposiziõ par fer traducziõs par la scola, igl turissem agl Bergfestival 2022

Angrazchameñts: li Gian Clo Serena, Matteus Guidon, Corina Puorger, Jost Falett, Guelf (Wolfgang) Schutz, Mirta C. Huder, Heinz Kündig a li suprastanza digl «Pro Brauegn» palla lavogr presteda pagl rumantsch

Cuedasch «S-cherpa» digl Gian Clo: igl susteñ cun 1000 fr. veñ appruo unanimameñz

Donaziõs: 200.– li biblioteca; 500.– li museum; 200.– li musica da sted; 500.– li Bergfahrtfestival

Tschernas: las caricis dla suprastanza en gnegdas confermedas unanimameñz

Café Rumantsch: respunsabla Claudia Taverna, eñt la stegvetta digl museum cun plessas persoñas chi meñan

Varia

Plañ Purcher: Reservè la sègra digls 24 settember 2021, las 18.00 eñt la Crogsch Alva! L'assoziazion culturela Latsch, Matteus: i è gni refaz la pizza truesch a lanternas Chesa da scola Latsch: par la radunanza generela ò'la la Cumünanza culturela eña vogsch an chapetel, delegada: Claudia Taverna

Nogs chantan «Igl sar cuej...»

Brauegn, igls 2 lügl 2021, Claudia Taverna

Eau as preleg dal 2020 la revisiun
E quint cun vossa atenziun
Ûn an ais già darcho passo
Daspö l'ultim quint vains reviso
Eir schi regna malatia
Gnittans insembel in chadafia
Melgrô corona – sainza mascrina
Tar nossa chaschiera Ursina
Il quint cha nus vains controllo
Fich net ho ella preschanto
Las cifras tuottas correspuondan
E per nus ais – tuot in uorden
Dafatta il defizit da l'an passo
Quist an ais gnieu cumpenso

Perque pudains nus arcumander
Il quint, sainza dubi d'accepter
A la chaschiera ùn grazcha fich
Ma scha que basta nu savainsa brich
Perque ùn regal in ho ella merito
Il quel dals revisuors hoz vain surdo
Cun que vess eau finia
Fin in ùn an darcho in chadafia.

Ils revisuors da quint:
Menduri Mischol e Selina Leuzzi

Bravuogn, ils 20 marz 2021

Confirmaziõ dl'onnedada 1941 ^(bs)



Da schniestra a drezza: Linard Cloetta (Bimbo), Rico Falett, Elsbeth Barbla Casparis, Cornelia Böhm, Rav Andrea Filli, Annelise Bromeis, Chatrina Guidon, Armina Weisstanner, Gita Flisch
Iglsc catolics digl 1941: Leo Caplazi, Maria Barla Caplazi, Plazi Caplazi, Luisa Tempini, Jakob Raffainer

Das Ganderhaus in Stuls

Gion Conrad



Das Ganderhaus Stuls, Frontansicht

Das Ganderhaus hat in den letzten Jahrzehnten eine etwas bekanntere Geschichte in Stuls erfahren. Dies ist wohl auf die Besitzverhältnisse von 1980 bis 2006 durch den Kanton Bern zurückzuführen. Auch daher konnte sich der Hausname «Ganderhaus» wahrscheinlich in der jüngeren Geschichte so gut etablieren. Dies auch wenn die Fam. Gander erst im 20. Jahrhundert nach Stuls zugezogen war und nach Stulser Quellen aus dem Bergell kam. Sicher hat aber die erfolgreiche Karriere von Dr. jur. Leonardo Gander, von der Dorfschule Stuls zum Dr. jur. an der Universität Bern, wesentlich zum nun noch immer nach ihm bekannten Haus beigetragen.

Als er im Jahr 1978 ohne Nachkommen verstorben war, hatte seine Schwester Katharina Meier-Gander noch ein Wohnrecht. Sie hat aber den Auftrag erhalten, das Haus der Uni Bern zu vermachen. Die Uni konnte aber das Geschenk nicht annehmen, da sie keine Rechtspersönlichkeit ist. Das Geschenk ging weiter an den Kanton Bern. Als Katharina Meier-Gander bereits 1980 aufgrund ihres hohen Alters umziehen musste, machte sich der Kt. Bern an die umfangreiche Renovation der zwei Hausteile (Haus und Stall). Gleichzeitig wurde das Haus vom Kanton Graubünden unter Denkmalschutz gestellt. Auch ging der Kanton Bern mit seinem Projekt anfänglich dem letzten Willen von Dr. L. Gander nach, aus dem Haus einen Treffpunkt für Dozenten und Gelehrte zu machen. Dieses Unterfangen war für einen Kanton mit vielen Amtsstellen definitiv kompliziert. Die Verwaltungs- und Vermietungsgremien bestanden aus einer Betriebskommission und später aus der Dr. Gander-Stiftung, wie aus verschiedenen Dokumenten im Amtsarchiv Bern zu erfahren ist. Hausinventar wurde auch an das Museum Bergün ausgeliehen und erst 2020 endgültig geschenkt. Vieles blieb aber im Haus erhalten. Das Renovationsprojekt wurde erfolgreich abgeschlossen und mit einer grossen interkantonalen Bern - Bündnerischen Einweihungsfeier im August 1982 gefeiert und eröffnet. Das Haus wurde an Feriengäste des Kantons und Uni vermietet. Später wurde von komplizierten Ferienvermietungen wieder auf eine Festvermietung gewechselt. Die ursprüngliche Finanzierung des Umbauprojektes geriet jedoch auch in einen politischen Skandal, und 2006 wurde das Haus vom Kanton Bern zurück in private Hände gegeben.

Die Tradition der Vermietung wurde danach von den Erwerbern Peter und Dawn Cleis wieder aufgenommen und professionalisiert. Dem ursprünglichen Wunsch von L. Gander kamen diese Jahre wohl am ehesten nach. Wir konnten das Haus 2019 übernehmen und Familie Cleis bewohnt heute den Südteil (ehem. Stall).

Wenn auch als Zweitwohnsitz gedacht, haben wir uns entschieden, die Tradition der Vermietung fortzuführen. Uns gefällt der Gedanke, Leben in Dorf und Haus zu haben und die Einzigartigkeit von Stuls und dem Ganderhaus mit Liebhabern zu teilen.

Wir erleben die Zeit im schönen Haus, im ursprünglichen und unverbauten Stuls, als besonders attraktiv. Die Tierwelt um Haus und

Dorf vor der Tür ist fantastisch und dies in jeder Jahreszeit! Kirchlein und das traditionelle Handgeläute zwei Mal täglich von Fam. Janett sind besonders zu erwähnen.

Die Entscheidung der Stulser vor 100 Jahren, sich mit Bergün/Bravuogn zu verbinden, hat sicher dazu beigetragen, diese Ursprünglichkeit zu bewahren. Eine (Durchgangs-) Strasse Richtung Filisur hätte vielleicht eine andere Entwicklung genommen.

Gion Conrad ist aufgewachsen und wohnhaft im Knonaueramt. Er ist Bürger vom Sils im Domleschg und seit 2007 Zweitheimischer in Latsch/Stuls. www.ganderhaus.ch



Das Ganderhaus mit ausgebautem Heustall

Tennisclub Bergün/Bravuogn

Ferdinand Schäfer, Präsident

Tennis auf 1367 Meter über Meer

Bergün hat einen wunderschönen Tennisplatz beim Kurhaus. Jeweils ab Mitte Mai, wenn der letzte Schnee geschmolzen und der Sandplatz fachkundig hergerichtet ist, kann man hier in einem prächtigen Alpenpanorama die Filzbälle über das Netz schlagen. Die Saison dauert bis ungefähr Ende Oktober, bis zum ersten grossen Schneefall.

Verantwortlich für den Betrieb des Platzes ist der Tennisclub Bergün. Dem Club gehören einheimische Tennistalente an, zur Mehrheit aber Gäste aus dem Unterland. Die Mitglieder bezahlen einen Jahresbeitrag (150 Franken, Junioren 50 Franken) und spielen danach so viel sie wollen. Nicht-Mitglieder können den Platz mieten für 20 Franken pro Stunde; die Rezeption des Kurhauses nimmt die Reservation entgegen. Hier sind auch Tennisschläger erhältlich. Vorgeschrieben für alle sind Tennisschuhe.

Für den Tennisclub beginnt die Saison jeweils schon im Frühjahr. Ende März oder anfangs April treffen sich die Mitglieder «auf halbem Weg» zwischen Unterland und Albulatal, im Toggenburg, um an einem Wochenende in der Tennishalle von Unterwasser, angeleitet durch Tennislehrer, ihr Können aufzufrischen. An Pfingsten findet das Eröffnungsturnier statt – ein Plauschanlass mit Doppelspiel, an dem das Vergnügen wichtiger ist als der Sieg. Der Kampfgeist wird demgegenüber an den Clubmeisterschaften herausgefordert; während einer Woche Ende Juli wird um Pokal



Tennisplatz beim Kurhaus Bergün/Bravuogn

und Preise gekämpft mit Einzel- und Doppelkonkurrenzen. Immerhin – auch hier beschliesst ein fröhliches Fest mit Verpflegung vom Grill die strenge Tenniswoche.

Der Tennisclub zählt zur Zeit 24 Aktivmitglieder. Das «Clublokal» liegt direkt beim Tennisplatz und hat besonderen Charme: Im Winter ist es das Kassahäuschen an der Talstation des Skilifts Tect. Es dient dem Club zur Aufbewahrung von Material, von Bällen oder Spielstandsanzeiger zum Beispiel. Dass sich darin auch sechs oder noch mehr Personen aufhalten können, glaubt nur, wer es erlebt hat: Ein heftiges Gewitter, welches Spieler und Zuschauer fluchtartig vom Platz fegt.

ferdinand.schaefer@bluewin.ch

Fremde oder Zweitheimische? Die Planta und Salis in Bergün

Antonia Bertschinger

Hartmann Planta-Wildenberg

Was bisher geschah: Mit der Heirat von Maria Jecklin und Johann Planta von Zernez 1631 kam die Chesa Cuetschna zusammen mit dem grössten Grundbesitz Bergüns in die Hände eines Auswärtigen. Johann Planta wurde zwar eingebürgert, lebte aber kaum in Bergün. Der Besitz in Bergün ging an die Tochter Flandrina.



Die 15-jährige Flandrina von Planta-Wildenberg (Privatbesitz)

Flandrina Planta wurde um 1643 geboren. Wo sie aufwuchs, ist unbekannt. Vielleicht war sie öfters in Bergün, solange ihre Mutter noch lebte, danach wohl eher in Zernez beim Vater – oder auf Besuch bei Verwandten in Malans, woher sie 1651 ihrem Vater einen Brief schrieb.

Warum Verwandte in Malans? Ambrosi Planta-Wildenberg von Malans

war ein entfernter Vetter von Flandrinas Vater Johann und hatte zusammen mit diesem in Zürich die Schule besucht. Später hatten die beiden politisch miteinander zu tun. So überrascht es nicht, dass Ambrosis Sohn Hartmann, geboren 1630, in zweiter Ehe Flandrina heiratete. Wann und wo die Hochzeit stattfand, ist unbekannt; es muss aber vor 1662 gewesen sein, denn am 19. Juni 1662 wurde Hartmann von Planta in Bergün eingebürgert. Er und Flandrina bekamen zwei Töchter, Anna-Maria und Elisabeth. Flandrina starb schon 1668, Hartmann lebte bis 1685.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, dass Hartmann in Bergün nie heimisch wurde und dass die Gemeinde ein ambivalentes Verhältnis zu ihm hatte. So wurde er zwar im Oktober 1662 standesgemäss zum Mastrel von Bergün gewählt – gleichzeitig amtierte er aber, von 1659 bis 1663, als Commissari in Chiavenna und zudem als Mastral im Unterengadin, der Heimatgemeinde seines Schwiegervaters. Dies muss den Bergünern sauer aufgestossen sein. Als Hartmann 1673 in Bergün zum zweiten Mal zum Mastrel gewählt wurde, während er wiederum zeitgleich im Unterengadin Mastral war, beschloss die Gemeinde, der «Illustrissimo Signur Commissari Hartmann Planta de Wildenberg» müsse mindestens die Hälfte der Amtszeit in Bergün verbringen – bei Androhung einer Strafe von 50 Kronen.

Weiteren Ärger mit Ämtern gab es 1675. Die Gemeinde hatte Hartmann für 4000 Gulden das Podestatenamt von Morbegno für die Jahre 1677 bis

1679 verkauft, mit der Bedingung, das Amt selber auszuüben oder es ansonsten einem anderen Gemeindebürger zu überlassen. Doch Hartmann verkaufte das Amt Flandrinas Halbbruder, Johann Heinrich von Planta in Zernez, was zu einem mehrjährigen Streit zwischen ihm und der Gemeinde führte.

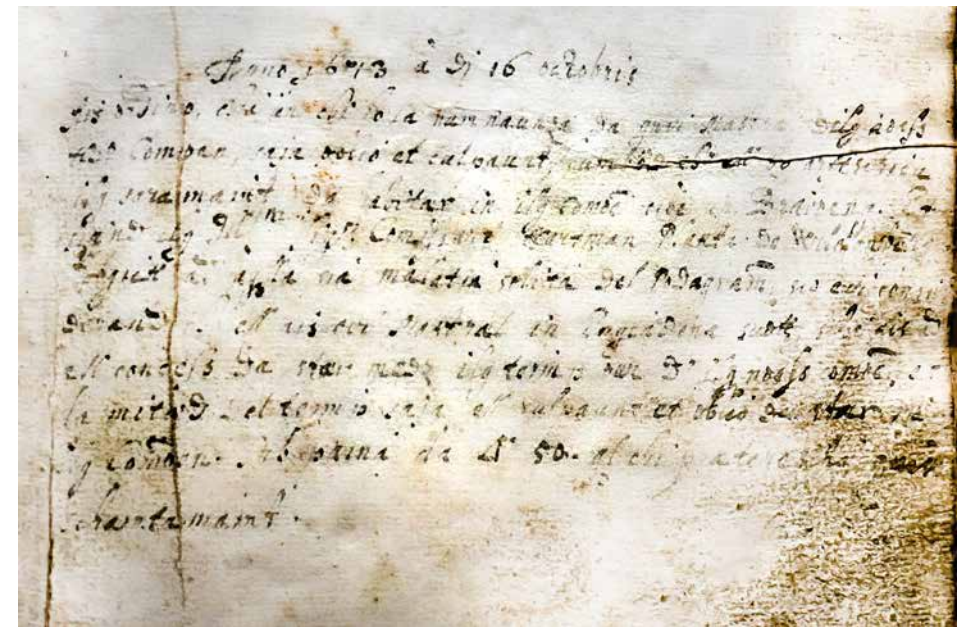


Hartmann von Planta-Wildenberg, undatiertes Porträt, Staatsarchiv Graubünden

Auch als grösster Grundherr Bergüns zeigte sich Hartmann nicht besonders heimatverbunden. Wie sein Schwiegervater verpachtete er die von Flandrina geerbten Güter und gewährte Darlehen. Über diese Geschäfte sind wir gut informiert, denn das Rechenbuch über die Bergüner Güter der Planta ab 1663 ist erhalten. Das Buch trägt aber den Titel «Cudesch grond da Malans»! Ein anderes Buch zeigt zudem, dass die Erträge der Bergüner Güter regelmässig nach Malans oder Zernez transportiert wurden. In einer Zeit, in der die Ressourcen knapp waren, machte dies wohl keinen sonderlich guten Eindruck auf die ärmeren Mitbürger!

Die Töchter von Hartmann und Flandrina, Elisabeth und Anna-Maria, heirateten nach dem Tod ihres Vaters in den späten 1690er-Jahren. Wie es mit Ihnen und dem Bergüner Besitz weiterging, erzählen wir im nächsten Muchetta.

Antonia Bertschinger recherchiert seit mehreren Jahren zur Geschichte Bergüns und Graubündens und ist Autorin der Romanreihe «Bergünerstein». Sie ist selber seit früher Kindheit zweitheimisch in Bergün/Bravuogn.



Dokument aus dem Bergüner Gemeindearchiv

Transkription

Anno 1673 à dj 16 octobris
 Ais ordino chia ün chi ho la namnaunza da gnir Mastrel digl noess
 H.o Cumoen saja oblio et culpaunt, cumb.. ch'ell ho arftschieu
 ilg saramaint da habitar in ilg cumoen cioè in Bravoeng. Et
 siand ilg Ill.m. Sigr. Comissari Hartman Planta de Wildenberg
 ho Gichtt u eguella sia malatia solita del Podagramm sco eir e...
 seand ch'ell ais eir Mastral in Engiadina suott schi ais
 ell consess da star medz ilg teimp our d'ilg noss comoen e
 la mited del teimp saja ell culpaunt et oblio da star in
 ilg Comoen sub paina da ^ 50. gl chi (pratchescha?) quist
 schantamaint.

Übersetzung

Der gewählte Gemeindepräsident von Bergün (Mastrel) ist verpflichtet, während der Hälfte der Amtszeit in Bergün zu wohnen, obwohl er an der Gicht leidet, und gleichzeitig Mastral (entsprach später dem Amt des Kreispräsidenten) im Unterengadin ist. Bei Nichteinhaltung würde laut Reglement eine Strafe von 50 Gulden erhoben..

Nogs gratuleschan pagl anniversari ^(bs)

| | | | | | | | |
|------|----------|------|---------|------------------------------|---------|------|---------|
| igls | 6 sett. | 2021 | la dna. | Elisabeth Homberger-Veraguth | Uetikon | pagl | 94 evel |
| igls | 8 sett. | 2021 | igl sar | Alfons Caplazi | Kriens | pagl | 85 evel |
| igls | 20 sett. | 2021 | la dna. | Anna Müller-Flisch | Turich | pagl | 85 evel |

| | | | | | | | |
|------|----------|------|---------|------------------------|------------|------|---------|
| igls | 18 oct. | 2021 | la dna. | Bina Mästinger-Nicolay | Bottikofen | pagl | 85 evel |
| igls | 12 sett. | 2021 | igl sar | Toni Zünd | Brauegn | pagl | 75 evel |
| igls | 20 sett. | 2021 | la dna. | Chatrina Cadisch-Meuli | Brauegn | pagl | 75 evel |

Mortoris ^(bs)

| | | | | | | | |
|------|--------|------|---------|--------------------------|---------|-----|--------|
| igls | 26 gün | 2021 | la dna. | Chatrina Zöschg-Barandun | Brauegn | cun | 74 ons |
|------|--------|------|---------|--------------------------|---------|-----|--------|

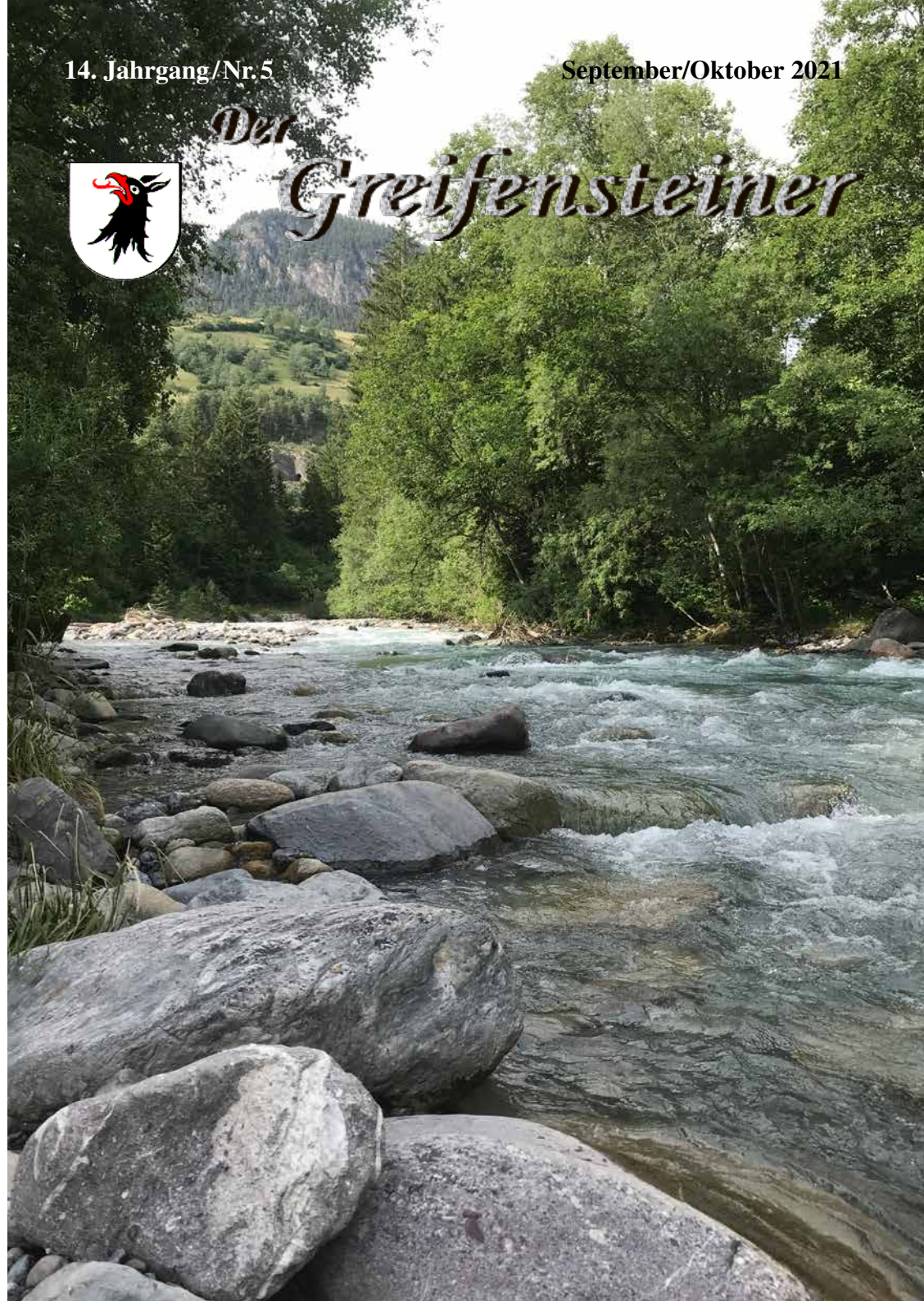
Sinceras condulazioñs

14. Jahrgang/Nr.5

September/Oktober 2021



Der
Greifensteiner



Erinnerungen als 81-jährige an Stuls und Runsolas

Käthi Beesley-Füllemann

Ernst Kruse, ein Freund von meinem Vater war mein Götti, wohnte oft in Stuls und Zug. Ich war ca. 1-jährig, als er uns nach Stuls eingeladen hat für kurze Ferien.



John Beesley ist der heutige Besitzer dieses Maiensässes

Wir wurden beim Stulser Bahnhof abgeholt, mit einer Kutsche von Herrn Schmid von der Post Stuls. Warm in Decken eingepackt sass ich zwischen meinen Eltern. Herr Schmid sagte «Hü Mora», und das Pferd trottete sofort seinen Weg nach Stuls. Dort entstanden meine ersten Kindererinnerungen und ich lernte laufen. Als ich 12-jährig war, durften wir von da an regelmässig die Ferien in Stuls verbringen. Für die Hinreise ohne Auto (praktisch niemand hatte eins) hat man die Koffer per Bahnpost geschickt. Die wurden dann mit dem Postauto von Bergün im Dorfzentrum in Stuls abgestellt, wo man sie holen konnte.

Auf der linken Strassenseite in Stuls lebten in allen Häusern Bauern mit ihren Familien, rechts eher Ferienleute, Das Leben pulsierte, Die Felder wurden regelmässig gemäht und das Gras getrocknet, Bauerngärtli mit Gemüse bepflanzt, und Hühner spazierten

herum. Otto Paul Serena hat täglich die Strassen begangen und ausgebessert. In Runsolas wurden die Hütten von den Bauern nicht mehr benutzt. Sie waren zu nahe am Dorf. Früher gingen sie im Herbst mit den Tieren hin, um das Gras abweiden zu lassen. Die steilen Hänge haben sie noch gemäht, und das Gras im Tenn gelagert. Im Stall waren vielleicht 5 Kühe und ein

Verschlag, wo der Bauer drin übernachtete. Die Küche und der Stall hatten vorne nur ein ganz kleines Fenster. In der Küche war ein besonderer Kochherd zum Käsen. Da war auch die Leiter, um, wie im Heidi-Haus, in den oberen Stock zu gelangen. Am Abend leistete ihm oft der Schafhirt vom Muchetta Gesellschaft, Carlo von Bergamo, schon in dritter Generation Schafhirt, hütete 500 Schafe. Er zählte sie täglich. Einmal wollte er ein Schaf holen, das abgestürzt war. Er stürzte dabei selber und war 3 Tage unter einem Stein eingeklemmt. Zum Glück konnte man sein Bein im Spital Thusis retten. Man hatte halt noch kein Handy. Er bekam dann eine Schreckpistole für den Notfall.

Unser Maiensäss in Runsolas

Ferdinand Füllemann

Die Sommerferien verbrachte unsere Familie jahrzehntelang jeweils in Stuls. Wir waren glücklich, 1965 in unserer «2. Heimat» in Runsolas ein Maiensäss kaufen zu dürfen. Das geräumige Haus erwies sich als renovationsbedürftig, aber dieser Umstand weckte Tatendrang und Innovationslust. Zuerst musste tüchtig geräumt werden. Die Vorstellung der Metamorphose vom Kuhstall zur gemütlichen Wohnstube faszinierte meine Frau und mich. Mit Pickel und Schaufel legten wir los, um ein Steinbett vorzubereiten. Tagelang suchten wir geeignete Steine in der Umgebung. Beim Bau des Wasserreservoirs und der Hauszuleitung fanden wir dann mehr als genug Steine... Der Start gelang und animierte zu weiteren Taten.

So verbrachten meine Frau und ich die ganze Freizeit, (auch Flitterwochen und «Hochzeitsreise»!) freudig aktiv in Runsolas. Anfänglich war der Komfort sehr bescheiden, aber unsere Bemühungen zahlten sich zunehmend aus. Unser Auto war bei jeder Anfahrt voll beladen mit Werkzeugen und Möbeln. Einmal transportierten wir einen schweren Ofen. Wir wurden überrascht durch heftigen Schneefall. Wir bewältigten den Bergünerstein mit Not: meine Frau sass auf der Motorhaube, um beim Fronttriebler die Vorderachse zu belasten... Wir hatten zudem Glück, dass die Polizei nie unsere Dachlasten kontrollierte.

Es gab auch Enttäuschungen: das Schindeldach musste ersetzt werden. Mein Vater liess das Dach neu mit Lär-

schenschindeln decken. Als das Prachtstück fertig war, wurde uns eröffnet, die Versicherung akzeptiere nur Hartdächer. Die Lärchenschindeln mussten zu Edelbrennholz verarbeitet werden.

Mein Vater war beruflich ausserordentlich gefordert. Er genoss die Ferienruhe in Runsolas, und nur seine Sekretärin wusste, dass im äussersten Notfall ihn ein Meldeläufer von Stuls aus hätte erreichen können. Ursprünglich wollte man für ihn eigens eine Telefonleitung bauen. Dagegen hat er sich entschieden gewehrt.

Radioempfang war nicht möglich. Nur Telerätia versuchte mehrmals, Fernsehkonzessionen einzutreiben, obschon weder Strom noch Fernsehempfang vorhanden war. Passanten waren Überbringer von Neuigkeiten. So wurde am 21. Juli 1969 die erste Mondlandung der Amerikaner verkündet. Der Schafhirt, der bei uns zum Mittagessen eingeladen war, meinte spontan, dass zu hoffen sei, dass das Wetter auf dem Mond für Spaziergänge der Astronauten nicht zu garstig sei.

1971 bot mir die Gemeinde Bergün das «Schulhaus» in Stuls zum Kauf an. Wir zügelten und begannen dort – mit vielen reichen Erfahrungen – von vorne. Runsolas wurde fortan von meinen Eltern, den Familien meiner älteren Schwester und des jüngeren Bruders genutzt. Nach dem Tod der Eltern waren wir zu dritt als Erbengemeinschaft Besitzer. Ich habe beim Unterhalt mitgeholfen. 2020 Haben wir das Haus meiner Schwester abgetreten, und sie hat es ihrem Sohn, John Beesley, vererbt.

Jägersektion Crappa Naira

Fabian Peng

In den folgenden Zeilen möchte ich Ihnen die Jägersektion Crappa Naira und das Wirken der Jägerschaft ausserhalb der Jagdzeit näherbringen.

Die Jägersektion Crappa Naira existiert in der aktuellen Form seit Anfang 2020 und ging aus der Fusion der beiden Sektionen Albula und Vazerol hervor. Schwierigkeiten, genügend Chargenträger zu finden und die immer intensivere Zusammenarbeit beim Aufbau und Betrieb der neuen Jagdschiessanlage in Crappa Naira – zusammen mit der Jägersektion Bergün – lancierten den Fusionsgedanken. Zudem finden sich im ganzen Einzugsgebiet ähnliche jagdliche Voraussetzungen. Deshalb hat man sich entschlossen, die Ressourcen zu bündeln und einen neuen, starken Verein zu gründen. Dessen Einzugsgebiet erstreckt sich von Davos Wiesen bis Brienz und von Filisur bis nach Tiefencastel. Momentan zählt der Verein rund 160 Jägerinnen und Jäger, welche entweder in dem genannten Gebiet wohnhaft sind oder darin auf die Jagd gehen.

Die Aufgaben einer Jägersektion sind vielseitig und lassen sich grob in die drei Bereiche Hege, Jagdpolitik und Kameradschaft einteilen.

Die Hegearbeit verfolgt das Ziel, ein ausgewogenes und vielseitiges Ökosystem zu erhalten und die Artenvielfalt zu fördern. Dazu gehören Arbeiten wie die Heckenpflege, das Mähen von brachliegenden Wiesen und Waldlichtungen, das Beschneiden von Wildruhezonen, das Errichten und das Abreissen von Wildschutzzäunen oder die Rehkitzrettung.



Unter dem Thema Jagdpolitik geht es darum, die Vorschriften der Jagd den aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Mittels Anträgen zuhanden der Delegiertenversammlung des Kantonalen Patentjägerverbandes kann die Jägerschaft jährlich Einfluss auf die Jagdbetriebsvorschriften nehmen. In den letzten Jahren mussten wir uns auch vermehrt mit jagdpolitischen Vorlagen an der Urne auseinandersetzen.

Wie in allen anderen Vereinen auch soll die Kameradschaft nicht zu kurz kommen. Der Austausch mit Gleichgesinnten macht doch den Reiz des Vereinslebens aus. Nebst den jährlichen Versammlungen und den wöchentlichen Übungsschiessen im Vorfeld der Jagd wird alle zwei Jahre eine Trophäenschau mit einem kleinen Rahmenprogramm durchgeführt. Die nächste Trophäenschau wird am 9./10. April im Schulhaus Filisur stattfinden.

Fabian Peng ist in Filisur aufgewachsen und auch heute noch wohnhaft. Seit 2018 ist er als Oberstufenlehrer in Tiefencastel tätig und präsidiert die Sektion Crappa Naira seit deren Gründung im 2020.

Kletterklub Albula

Reto Vögeli

Am 11.09.2008 gründeten Daniela Vögeli-Dreyer, Yanick Haubenschmid, Andy Steingruber, Patrick Müller und Reto Vögeli den Verein Kletterklub Albula. Der eigentliche Grund der Vereinsgründung war der Bau, der Betrieb und der Unterhalt eines Boulderraums in der Region.

Nach einigem Rummfragen konnten wir in der Fabrik in Filisur (Schutz Gartenbau) eine passende Räumlichkeit für unser Vorhaben finden und wir starteten mit der Planung und dem Bau des Boulderraums.

Yannick als Zimmermann entwarf die Konstruktion, Patrick organisierte das Holz, Daniela beschaffte uns, nach unzähligen Abklärungen und Telefonaten, Turnmatten aus alten Schulbeständen.

Im Winter 2008/2009 waren wir vor allem mit dem Bau beschäftigt, und das Klettern musste noch warten. Aus finanziellen Gründen wurde erst die Hälfte des Raumes ausgebaut, und nach unzähligen Stunden des Bohrens, Sägens und Schraubens konnten wir dann endlich die ersten Kletterversuche machen.

Bald wurde uns klar, dass wir noch nicht genügend Platz zum Klettern hatten. Neumitglieder verbesserten unsere finanziellen Möglichkeiten, und so realisierten wir im Jahr darauf den zweiten Teil des Ausbaus.

Nun stehen uns ca. 80m² Kletterfläche zur Verfügung, und Andy schraubt uns immer wieder neue herausfordernde Routen in die Wand.

Eines unserer Highlights ist das alljährliche Kletterwochenende. Wir geniessen das gemeinsame Klettern am Fels, das Campieren und die gemütlichen Abende zusammen vor dem Zelt. Gross und Klein haben die Möglichkeit ihre Kletterkünste zu verbessern und Spass am Fels zu haben.

Mit dem Boulderraum in Filisur bieten wir die Möglichkeit, diesen grossartigen und faszinierenden Sport auch bei uns ausüben zu können.



Boulderraum, in der Fabrik Filisur

Reto Vögeli ist in Thusis und Filisur aufgewachsen. Er ist Gründungsmitglied und Präsident des Kletterklub Albula. Er lebt mit seiner Frau Daniela und seinen beiden Kindern Bigna und Flurin in Filisur.

Wir gratulieren zum Geburtstag

| | | | |
|-------------------|---------------------------|----------------|------------|
| am 17. Sept. 2021 | Frau Marianne Ughini | Altstätten | zum 85sten |
| am 30. Okt. 2021 | Frau Frieda Luzi-Veraguth | Thusis/Filisur | zum 97sten |

Todesfälle

| | | | |
|-----------------|---------------------------|---------|---------------|
| am 3. Juni 2021 | Frau Maria Sommerau-Meuli | Filisur | mit 78 Jahren |
|-----------------|---------------------------|---------|---------------|

P.P.

CH-7130 Ilanz

DIE POST 

Veranstaltungen Gemeinde Bergün Filisur

August – Oktober 2021

Occurenzas vischnanča Brauegn Falisogr (bs)

avuost – october 2021

| | | | |
|---|-------------------------------------|--|---|
| jeweils montags bis 18. Okt. 2021 | 18.15h | Dorfführung Bergün/Bravuogn Dauer ca. 1 Std. keine Anmeldung erforderlich | Bergün/Bravuogn, Dorfplatz |
| mittwochs donnerstags samstags bis 14. Okt. 2021 | 18.30–21h 15–17.30h 15–17.30h | im Rahmen von «Wir sind Bergün Filisur» «Wir sind Kulinarik» | Bergün/Bravuogn, Ortsmuseum |
| jeweils mittwochs bis 25. Aug. und 6.–20. Okt. 2021 | 16.00– 18.00h | «Besichtigung der evang. Kirche Bergün/Bravuogn» Ein Kirchgemeindeglied ist anwesend Keine Anmeldung erforderlich | Bergün/Bravuogn, Ref.Kirche |
| Fr. 27. Aug. 2021 | 18.00h | Pascal Gamboni, Konzert und Buchpräsentation " Concert e presentaziun dil cudisch da canzuns - Liederbuch – Songbook Avra la Mar 2021» | Latsch, Veja da Latsch 27 Tonewood Switzerland |
| Fr. 10. Sept 2021 | 19.00h | «Rolf Schmid's Coromedy» Anmeldung erforderlich Tel. 081/404 19 74 Ankommen, Essen, Vorstellung ca. 3 Std. | Jenisberg, Gässälibeiz |
| Fr. 10. Sept. 2021 | 19–20h | Megsa radonda/Runder Tisch: «Regionales Denken» mit D. Müller, Geschäftsführer Parc Ela | Bergün/Bravuogn, Ortsmuseum |
| Sa. 25. Sept. 2021 | 20.00h | Alpkäs-Chilbi Alpengenossenschaft Bergün/Latsch/ Stuls mit dem Ländlertrio Chüeisgruess, Wattwil | Bergün/Bravuogn, Weisses Kreuz |
| Sa. 16. Okt. 2021 | Ab 12h | Finissage der Ausstellung «Wir sind Kulinarik» im Rahmen von «Wir sind Bergün Filisur» | Bergün/Bravuogn, Ortsmuseum |

Weitere Infos/Ulteriogras informaziõn:

Homepage Bergün Filisur Tourismus > Info & Service > Aktuelles > Veranstaltungen
Tel. 081/ 407 11 52

Impressum

«Muchetta», Zeitschrift für die Gemeinde Bergün Filisur erscheint sechs mal jährlich ·

Revista par la vischnanča Brauegn Falisogr cumpere six gedas l'on

Abopreis · abonameñt: CHF 36.– Einzelpreis · 1 exemplar: CHF 6.–Redaktion · redacziõn: Linard Nicolay (linard.nicolay@gmail.com), Tel. 079 396 85 43Druck · stampa: comunicaziun.chHerausgeber · editogra: societad «Verein Muchetta» Filisur/FalisogrKonto · conto: Kantonalbank IBAN: CH0500774010392375600

Abk. · scurz: (bs) = bargunseñer (Bergüner Romanisch) · (put) = puter (Oberengadiner Romanisch)